

Lyrik - Walther von der Vogelweide

Auf der letzten Seminarsitzung haben wir ein paar gute Beispiele der „hohen Minne“ kennengelernt. Eure Aufgabe war, euch damit zu beschäftigen. Zu Hause habt ihr hoffentlich euer Gedicht laut gelesen, etwas verstanden und auch übersetzt. Diese Gedichte waren vor allem kleinere Werke der frühen hohen Minnelyrik. Heute wollen wir eines der berühmtesten Gedichte der hohen Minne kennenlernen und zwar von dem vielleicht besten Lyriker des hohen Mittelalters: **Walther von der Vogelweide** (m 1170 – um 1230).

Walther von der Vogelweide zeigt die größte thematische Spannweite. Neben dem berühmten Kreuzzuglied, politische, auch politisch-kritische Lyrik und Sprüche und eine Minnedichtung, die neben der traditionellen Form auch die der sogenannten „niederer Minne“ pflegt. Sind zu Walthers Zeit die traditionellen Inhalte und doch noch recht steifen Formen dieser Hohen-Minne-Lyrik schon verfestigt, dann zeigt unser Beispiel, wie ein neuer frischer Ton: erotisch-heiter-intimer Inhalt und unkonventionelle lockere Form eine neue impressionistische Lyrik schafft: Das Gedicht zeigt deutlich Spuren der „niederer Minne“, also die Minne zu den niederen sozialen Ständen. Ein neues Naturgefühl, „natürliche“, nicht die bisherige Kunst-Natur. Scheinbar mühelos, beinahe ein bisschen ironisch („hêre frouwe“), werden Erwartung und Erinnerung an das offenbar glückliche Liebeserlebnis und den geliebten Partner in einem heiteren Ton geschildert. Und das glückliche Geheimnis bewahrt („schöne sanc diu nahtegal“ und „ein kleines vogellin“). Zu dem Verschweigen des Geheimnisses gehört auch die Wiederholung „tandaradei“.

Der Satzbau ist natürlich und darüber hinaus auch differenziert: Neben erzählenden Sätzen benutzt Walther auch den Fragesatz („Kuster mich?“) und Imperativ („Seht wie rôt mir ist der munt“). Offenbar spricht eine junge verliebte Frau mit ihrer Freundin, aber ganz diskret. Und doch ist das Geheimnis ganz offen, weil die Freundin und wir wissen, wie das Liebeserlebnis war. Besonders interessant sind die durchgehenden Zeilensprünge, die die meisten Sätze über mehrere Gedichtzeilen hinziehen.

Zu der Lebhaftigkeit des Gedichts trägt das wechselnde Metrum und damit der wechselnde Rhythmus bei. Das Reimschema ist überhaupt nicht starr. abcabc ded. Die Reime sind vor allem weiblich. Die Alliterationen sind selten, es überwiegen Assonanzen, wodurch – auch durch die meist helle Vokalisation – die Leichtigkeit des intimen Erlebnisses unterstrichen wird.

Diese Elemente des Dichtens schärfen unser Wissen und Gefühl für Qualität. Im nächsten Seminar wollen wir andere Gedichte Walther von der Vogelweides besprechen, vor allem seine politische Lyrik.

Under der linden
 an der heide,
 dâ unser zweier bette was,
 dâ mugt ir vinden
 schône beide
 gebrochen bluomen unde gras.
 Vor dem walde in einem tal.
 Tandaradei,
 schône sanc diu nahtegal.

Ich kam gegangen
 zuo der ouwe:
 dô was min friedel komen ê.
 Dâ wart ich empfangen,
 hêre frouwe,
 daz ich bin saelic iemer mê.
 Kuster mich? Wol tûsentstunt:
 Tandaradei,
 seht wie rôt mir ist der munt.

Dô het er gemachet
 alsô rîche
 von bluomen eine bettestat.
 Des wirt noch gelachet
 inneclîche,
 kumt iemen an daz selbe pfat.
 Bî den rôsen er wol mac,
 tandaradei,
 merken wà mirz houbet lac.

Daz er bî mir laege,
 wessez iemen
 (nu enwelle got!), sô schamt ich mich.
 Wes er mit mir pflaege,
 niemer niemen
 bevinde daz, wan er unde ich,
 und ein kleinez vogellîn:
 tandaradei,
 daz mac wol getriuwe sîn.

Vokabular: *mugt ir* = könnt ihr; *schône* = schön; *ouwe* = Wiese; *friedel* = Freund, Geliebter, Liebster; *ê* = schon; *wart ich* = wurde ich; *saelic* = selig; *iemer mê* = für immer; *kust er mich?* = Kusste er mich?; *tûsentstunt* = tausendmal; *alsô rîche* = so reich, prächtig; *bettestat* = Bett; *dessen* = darüber; *inneclîche* = inniglich, herzlich; *pfat* = Pfad, Weg; *bî* = an; *wâ* = wo; *houbet* = Haupt, Kopf; *wessez* = wüsste es; *niemer* = niemals; *niemen* = niemand; *enwelle* = verhüte; *pflaegen* = tun; *bevinden* = erfahren, beurteilen; *wan* = als; *getriuwe* = getreu, verschwiegen